Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 7 (1864)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 37.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 10. September. 1864.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Ein schönes Priesterwort,

das verdient, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, hat kürzlich der Erzbischof von Paris bei einer Schulfeier zu den Zöglingen gesprochen.

„Die Völker, sprach der würdige Prälat, sind, was die Erziehung aus ihnen macht, und der Bürger offenbart sich oder kündigt sich doch bereits in dem Schüler an; das Lyceum beut ein Bild und eine Vorschule dessen, was euer draußen wartet, und was ihr jetzt seid, werdet ihr dereinst in andern Verhältnissen werden, Männer, welche Zucht oder Laune, Thatkraft oder Gleichgültigkeit, Aufopferungsfähigkeit oder Selbstsucht pflegen, Sieger oder Besiegte, werdet ihr fast immer Schmiede eueres eigenen Glückes und selten ganz unschuldig an euern Niederlagen sein. . . . Was auch geschehen möge, bleibet fest, redlich, fleißig, nicht unwürdig Derer, die euch vorausgingen, und ein Beispiel für die, welche nach euch kommen. Männer in Zucht und Fleiß, seid auch Männer der Hingebung; bringt der Stellung, die euch von der Vorsehung angewiesen ward, ein tapferes Herz zu und dienet dem Vaterland mit solcher Hingebung, daß Niemand, der Euch sieht, von Verfall der Begeisterung und Hochherzigkeit zu reden wagen darf. Das Vaterland ist eine große Sache für einen Mann, es ist der Name seiner Altvordern, ihre Asche, ihre Geschichte; es ist die Summe der Interessen und Rechte des ganzen Volkes, dessen Ruhm und Wohlergehen ...“ — Wie jämmerlich erscheint gegenüber solcher Sprache das Gebahren der Leute, die um einen Tand betteln, wie es nicht weniger als Neunzehntausend gethan, die als Bittsteller für den Napoleonstag Ehrenkreuze verlangten, wie jämmerlich der sittliche und politische Zustand Frankreich's, der einem faulen Sumpfe gleicht. Aber solche Stimmen werden in den Tuilerien sehr übel vermerkt und es sollte uns sehr wundern, wenn dort die schöne Schulrede des Erzbischofs nicht als böswillige oppositionelle Kundgebung taxirt würde, wo sogar das bloße Schweigen als „verdächtig“ erklärt wird.

† Ueber Heimatkunde*).

I.

Alle Zeichen müßten trügen, wenn wir nicht mit Bestimmtheit voraussagen könnten, daß sich in nächster Zeit über unser schweizerisches Vaterland ein neuer Zweig der Literatur mit wohlthuendem Grün, mit lieblichen Blüthen und nützlichen Früchten ausbreiten werde. Wir meinen die „Heimatkunde.“

Als Träger der Idee, wie werthvoll und erwünscht die Anfertigung einer Heimatkunde für jede Ortschaft wäre und wie es namentlich des Volksschullehrers Sache sei, sich um die Angelegenheit zu kümmern, finden wir im sprachverwandten Deutschland: Adolf Diesterweg zu Berlin und in der Schweiz: Johannes Kettiger von Liestal, Seminardirektor in Wettingen. Der Erstere drückt sich in seinem „Jahrbuch für Lehrer und Schulfreunde von 1855“ darüber so aus:

„Das steht fest: will der Lehrer die Kinder seiner Gemeinde, seines Dorfes u. s. w. gründlich zu Menschen bilden oder auch nur den Grund zur Menschenbildung legen helfen, so muß er seine Gemeinde, sein Dorf, seine Stadt genau kennen. Dazu aber gehört mehr, als daß er ein paar Jahre unter den Bewohnern gelebt und ihre guten und schlechten Seiten kennen gelernt habe. Dazu gehört Vieles, was zum Erstaunen häufig vermißt wird.“

Diesterweg führt namentlich auf:

1) Die Lage des Ortes, die Bodenbeschaffenheit u. s. w., kurz, das Geographische (Hydro-Orographische, Geognostische, Geologische u. s. w.), was der Lehrer schon um der Grundlage des geographischen Unterrichts, um der Heimatskunde willen, erforscht haben muß. 2) Das Klima. 3) Die Flora und Fauna. 4) Die Beschäftigungsart der Bewohner. 5) Der Mensch nach körperlicher und geistiger Beschaffenheit. 6) Die Wohnung. 7) Die Kleidung, die Tracht. 8) Die Nahrungsmittel. 9) Die Sitten und Gebräuche. 10) Die Gesundheitsverhältnisse. 11) Die Sprachverhältnisse. 12) Die kirchlichen Verhältnisse. 13) Die Erziehung. 14) Die politische Stellung der Gemeinde. 15) Reichthum und Armuth. 16) Die übrigen socialen Verhältnisse. 17) Der Gesammtzustand des Dorfes, seine Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. 18) Die Mittel zur Verbesserung der Zustände.

„Man hat,“ sagt Diesterweg weiter, „hier und da den Lehrern gerathen, über die Schule oder auch über die Gemeinde eine Chronik zu führen.

Dieser Rath ist ganz gut. Aber würde für die Nachkommen — denn um derentwillen geschieht doch die Arbeit — nicht viel mehr geleistet, wenn man von jedem Lehrer zugleich eine allseitige Darstellung aller Zustände der Gemeinde in dem oben dargestellten Sinn erhielte? Würde man mit diesem

*) Wir glauben unsere Leser über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit nicht besser orientiren zu können, als wenn man ihnen einen sachbezüglichen Bericht des basellandschaftlichen Lehrerveteranen Nüsperli zur Kenntniß bringen. Herr N. hat sich bei der Ausführung der basellandschaftlichen Heimatkunde ein unbestreitbares Verdienst erworben und interessirt sich natürlich um die weitere Entwicklung des so glücklich und erfolgreich angefangenen Werkes mehr als vielleicht irgend Jemand. Ueber den Werth einer solchen Heimatkunde braucht man kein Wort mehr zu verlieren und für die Möglichkeit der Ausführung bei allseitig gutem Willen liefert das Vorgehen der basellandschaftlichen Lehrer ein ermunterndes Beispiel. (D. Red.).

Manuskripte den Nachkommen nicht eine unschätzbare Darstellung örtlicher Zustände und die wichtigsten Beiträge zu einer Geschichte der Gesellschaft liefern?" — So weit Diesterweg.

Kettiger, der bei uns in der Schweiz den Gedanken an Ausarbeitung einer Heimatkunde durch die Lehrer vertritt, sagt in seinem ersten Kursus der Geographie, in der für die basellandschaftlichen Schulen bestimmten Ausgabe des Eberhard'schen Lesebuchs.

„Lerne die Geschichte und die Beschaffenheit deiner Heimat genau kennen; denn erst, wenn du mit dieser Kenntniß ausgerüstet bist, wird es möglich sein, von der Geschichte anderer Völker und von der Beschaffenheit fremder Länder dir eine richtige Vorstellung zu machen."

Kettiger hat aber auch in seiner langjährigen Wirksamkeit, als Kantonalschulinspektor von Baselland, durch mündliche Besprechung, die ihm in Liebe und Hochachtung ergebene Lehrerschaft zur Ausarbeitung der Heimatkunde vorbereitet. Zwar verließ er die Landschaft, sein Geist aber wirkte fort unter der Lehrerschaft, sowohl im Allgemeinen, als auch in Beziehung auf den besondern Gegenstand, der hier besprochen wird, und so bedurfte es nur eines geringen Anstoßes von außen, um zur Anhandnahme des Werkes zu veranlassen. Er kam, dieser Anstoß. Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins in Bern brachte im Jahr 1862 eine Schulausstellung zur Tagesordnung, und die Lehrerschaft von Baselland beschloß: sie wolle sich bei derselben dadurch betheiligen, daß sie von jeder Ortschaft des Kantons eine Heimatkunde ausfertige. Zugleich beschloß diese Lehrerschaft, auch auf die andern Kantone des Vaterlandes einzuwirken, damit auch in diesen ähnliche Arbeiten an die Hand genommen werden möchten. Es unterblieb nun zwar die allgemeine Schulausstellung in Bern. Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins erklärte sich aber bereit, die Abhandlungen aus Baselland dennoch entgegen zu nehmen, stellte einen Ausschuß auf, dieselben zu beurtheilen, und dieser brachte seinen Bericht über die Heimatkunde von Baselland an den Vereinstagen zu Bern zum Vortrag (d. 9. Okt. 1863). Dieser Bericht lautete sehr günstig, namentlich in Beziehung auf den zur Ausführung gekommenen Gedanken und lud die schweiz. Lehrerschaft zur Nachfolge ein. Dasselbe geschah auch von Baselland aus, indem man sich an die 25 Kantonsregierungen, an die Erziehungsbehörden und öffentlichen Blätter wendete, um als Ziel zu erstreben, daß nach wenig Jahren keine Gemeinde des Vaterlandes ohne ihre Heimatskunde sein möge.

Es sind nun zunächst der schweiz. Lehrerverein, dann Erziehungsvorsteher und Behörden von Zürich, Luzern, Aargau, St. Gallen und Baselstadt, welche in der Sache Schritte gethan haben, zu nennen.

Bereits wurde in Beziehung auf die Heimatkunde zu Bern am 9. Okt. 1863 beschlossen: „der schweiz. Lehrerverein beauftragt seine leitende Behörde, jedes ähnliche Unternehmen in den Kantonen der Schweiz durch Rath und That zu unterstützen."

Dann haben der Direktor des Erziehungswesens und der Erziehungsrath des Kantons Zürich beschlossen: es sei zu gewärtigen, ob die Vorsteherschaft der zürcherischen Schulsynode die Angelegenheit der Heimatkunde in die Hand nehmen und auf dem ihr geeignet scheinenden Wege weiter fördern wolle, wobei der Erziehungsrath seinerseits das vielfach Anregende und Bildende, das mit einem solchen Unternehmen verbunden ist, gerne anerkennt.

Herr Seminardirektor Dula zu Rathhausen im Kt. Luzern spricht sich so aus: er gehöre zu denjenigen, welche sich von der durch die basellandschaftlichen Lehrer bearbeiteten Heimatskunde ganz besonders angesprochen fühle und fest gesonnen sei, einem ähnlichen Unternehmen im Kt. Luzern, die Bahn vorzuzeichnen. Zu diesem Behufe wünschte Hr. Dula einige der besten Spezialarbeiten aus Baselland zur Einsicht zu erhalten. Diese hat er hierauf zwei oder drei Lehrern mitgetheilt, von denen er wußte, daß sie eine solche Arbeit über ihre betreffenden Gemeinden gerne anfertigen und gut ausführen werden. Die best gelungene dieser Arbeiten, sagt er, solle dann gedruckt werden und als Muster dienen, nach welchem sodann von Andern gearbeitet werden solle. Endlich hatte Hr. Dula vor, dafür zu sorgen, daß von der nächsten Kantonalkonferenz der Beschluß gefaßt werde, „daß alle Lehrer im ganzen Kanton sich für Bearbeitung einer Heimatkunde an's Brett legen." (Schluß folgt).

Die „freie" Schule!

Ein schönes Wort für eine schlimme Sache! Wenn ein geehrter Korrespondent in Nr. 209 der „Berner-Ztg." die „freie Schule" als eine der ersten Zierden des konstitutionellen Belgien preist, so hat sich derselbe in diesem Punkte bedeutend vergriffen. Die Volksschule in ihrem dermaligen Bestande bildet bekanntlich eine der schwächsten Seiten der konstitutionellen Musterstaaten (als solche anerkennen wir dieselben in allen andern Beziehungen ohne Vorbehalt) England und Belgien und zwar aus keinem andern Grunde, als weil dieselbe „frei" ist, d. h. weil sich dort der Staat nichts, und hier viel zu wenig um die Volksschule kümmert. Welches waren und sind die Folgen dieser „Freiheit" in Belgien? Eine fast unbestrittene Herrschaft des mächtigen katholischen Klerus über das höhere und niedere Schulwesen zum großen Schaden für die Entwicklung der freisinnigen Institutionen des Landes. Der Ultramontanismus tritt überall für die „Freiheit der Schule" in die Schranken, um unter dem Schutze derselben die gesammte Volksbildung mittelst der ihm zu Gebote stehenden ungeheuren Hülfsmittel an sich zu reißen. Das ist leider auch in Belgien geschehen, und nicht eine der geringsten Ursachen, warum diese finstere Macht in jenem Lande seit drei Jahrzehnden so gewaltige Fortschritte gemacht hat. Das ist eine Thatsache, die selbst durch die jüngsten Kammerwahlen nicht ausgewischt wird. Ist das die Freiheit, „die du meinst," lieber Freund in der „B.-Ztg."? Wir zweifeln sehr. Die liberalen Staatsmänner Belgiens haben sich schon lange mit dem Gedanken getragen, diesen Posten dem Ultramontanismus zu entreißen, aber bis jetzt den entscheidenden Sturmlauf gegen den gewaltigen Gegner noch nicht gewagt.

Mittheilungen.

Bern. Uebungsbuch im Rechnen für die zweite Schulstufe der Primarschule des Kantons Bern. Die Verfasser dieses Lehrmittels haben sich Mühe gegeben, ein recht nützliches und praktisches Büchlein zu schaffen und es ist ihnen dies auch gelungen. Das Uebungsbuch entspricht vollständig dem Unterrichtsplan. Die Aufgaben, in völlig ausreichender Anzahl, sind theils neu, theils den Sammlungen von Lehner, Egger, Boltshauser, Zähringer u. s. w. entnommen, mit sorgfältiger Vermeidung alles Unpassenden und Ungeschickten. Die äußere Einrichtung ist die mit so viel Beifall aufgenommene der Zähringerschen Hefte, welche derselben wohl mehr noch als der eigenthümlichen Methode im Fach ihre beispiellose Verbreitung verdanken. Demnach zer-

fällt das Uebungsbuch in ein I., II. und III. Heft für das 4., 5. und 6. Schuljahr. Fast umsonst für 10 — 15 Rp. können diese Heftchen den Schülern in die Hand gegeben werden und sie finden darin angemessene und ausreichende Beschäftigung, sowohl für zu Hause als in der Rechnungsstunde. In Folge dessen kann der Lehrer ruhig und ununterbrochen längere Zeit bei einer Abtheilung verweilen und eine Entwicklung ungestört durchführen. Kopf- und Zifferrechnen gehen, wie sich's gehört, ganz und gar Hand in Hand von Stufe zu Stufe und sind ungefähr zu gleichen Theilen mit Aufgaben bedacht. Bei dem gegenwärtigen Stande des Rechnens in unsern Schulen wird das III. Heft noch an vielen Orten auf der III. Schulstufe mit Nutzen gebraucht werden. Auf die Richtigkeit des Schlüssels ist besonderer Fleiß verwendet worden. Den Herren Bearbeitern gebührt Anerkennung und Dank. Jeder eifrige Lehrer wird sich mit der Einführung dieses Büchleins in seiner Klasse beeilen und sich durch dasselbe in seinem Unterricht gefördert und erleichtert finden.

— Fraubrunnen, 30. August. (Korresp. Letzten Sonntag feierten hier die Sekundarschulen von Kirchberg, Bätterkinden, Münchenbuchsee und Fraubrunnen das in öffentlichen Blättern angekündigte Turnfest. Wir können dasselbe ohne Uebertreibung als ein in jeder Beziehung schönes und gelungenes bezeichnen. Nach starken Regengüssen hatte sich der Himmel aufgehellt und lieblich leuchtete vom klaren Himmel die Sonne auf die fröhliche und kräftige Kinderschaar hernieder. Die Eltern und Geschwister der jugendlichen Helden des Tages, die Geistlichen und Lehrer der benachbarten Gemeinden, die Beamten und Behörden von Fraubrunnen, die obersten Leiter unseres Erziehungs- und Turnwesens selbst trugen durch zahlreiches Erscheinen nicht wenig zur Verschönerung des Tages bei.

Es wurden zuerst unter der gewandten Leitung des Hrn. Sekundarlehrer Scheuner von Fraubrunnen die sog. Frei- und Ordnungsübungen gemeinschaftlich dargestellt. Das Publikum folgte den rasch sich abwickelnden Uebungen mit steigendem Interesse. Die Raschheit und Sicherheit der Ausführung mußte um so mehr befriedigen, als man dabei nicht übersehen durfte, daß das Schulturnen bei uns auch in den Sekundarschulen noch jung ist und daß zur gemeinschaftlichen Vorprobe kaum eine Stunde Zeit eingeräumt war.

Hierauf folgte auf dem neu erstellten, geräumigen, sehr zweckmäßig eingerichteten Turnplatze (wie groß mag zur Stunde etwa die Zahl solcher Turnplätze im Kanton sein?) das Geräthturnen. Auch diese Abtheilung mußte billige Erwartungen durchaus befriedigen. Wie dort die schöne Haltung, so erwarb hier die Rührigkeit, Frische, Gelenkigkeit und Ausdauer der jungen Leute volle Anerkennung. Den Schülerinnen war im Programm ein Plätzchen zum Spiel eingeräumt, von dem sie dann auch frisch und munter Gebrauch machten.

Um 4 Uhr wurde der wackern Schaar in dem geräumigen Schloßhofe eine wohlverdiente Erfrischung gereicht, wobei auch manch Anderer nicht leer ausging. Viele mochten glauben, der Feldzug sei hiemit beendet — siehe! da betrat noch eine rüstige Schaar jugendlicher Schwinger die Arena. Jede Spur von Ermüdung war verschwunden. Kecker Angriff und zähe Vertheidigung hielten sich bei manchem Paare die Wage; aber durchgehends wurde rasch und prompt abgefahren. Daß dabei lauter kunstgerechte Griffe angewendet wurden, möchten wir nun gerade nicht behaupten; dagegen ist wohl Jedermann mit uns darin einverstanden, daß auch da die jungen Leute ihre Sache recht wacker gemacht haben. Bei diesem Anlasse erwähnen wir noch der schönen Gesänge, ausgeführt unter der trefflichen Leitung des Hrn. Sekundarlehrers Ebert, die nicht wenig zur Erhöhung der festlichen Stimmung beitrugen.

Schließlich sollte auch noch dem „Worte" sein Recht werden. Hr. Erz.-Direktor Kummer sprach seine Freude über den heutigen Tag aus und ermahnte in freundlichen und eindringlichen Worten die anwesende Schuljugend, fort und fort, wie an ihrer geistigen, so auch an ihrer körperlichen Ausbildung zu arbeiten. Er führte ihr zu Gemüthe, daß es für uns nicht genüge, auf die Kraft unserer Ahnen stolz zu sein, sondern daß wir uns denselben durch Entwicklung der eigenen Kraft würdig zu machen suchen sollen; dann werde das Vaterland auch wie einst in der Stunde der Gefahr wieder seine kräftigen und siegreichen Vertheidiger finden.

Hr. Niggeler sprach seine volle Befriedigung mit den Leistungen des heutigen Tages aus und führte in körniger Weise den Werth eines geregelten Schulturnens aus. Er schloß mit der nachdrücklichen Mahnung an die anwesenden Eltern und Behörden sich der Pflege dieses wichtigen Zweiges der Jugenderziehung ernstlich anzunehmen.

Hr. Dekan Rüetschi von Kirchberg erörtert in ächtem Volkstone schwungvoll, feurig und originell die bekannte Turnerdevise: „Frisch, frei, fröhlich, fromm". Diese treffliche Ansprache wurde mit lautem, freudigem Beifall aufgenommen.

Wir schließen unsern kurzen Bericht. Das Kinder-Turnfest in Fraubrunnen ist zu einem ächten Volksfeste geworden. Es hat gewiß nicht wenig dazu bei getragen, die zahlreich anwesenden Eltern den hohen Werth des Schulturnens erkennen oder wenigstens ahnen zu lassen. Mögen Andere dem schönen Beispiele bald folgen. — Den Einwohnern und Behörden von Fraubrunnen unsern freundlichen Dank für ihre vom schönsten Erfolg gekrönten Bemühungen.

— Münchenbuchsee. Nach Ablauf der ersten 6jährigen Garantieperiode hat sich Sonntags den 4. Sept der Garantenverein der hiesigen Sekundarschule neu konstituirt, um bei der Oberbehörde die Anerkennung der Schule auf weitere 6 Jahre zu beantragen. Zugleich wurde beschlossen, die bisherigen Besoldungen der beiden Lehrer um je Fr. 300 — d. h. von Fr. 1500 auf **Fr. 1800** zu erhöhen. Als Gründe hiefür wurden geltend gemacht: 1) das fortwährende Sinken des Geldwerthes. 2) Die infolge dessen in den letzten Jahren anderwärts stattgefundenen, zum Theil namhaften, Besoldungserhöhungen wie z. B. in Schwarzenburg und 3) die Nothwendigkeit, dem allzuhäufigen Lehrerwechsel, worunter die hiesige Sekundarschule schwer zu leiden hatte, für die Zukunft wirksam vorzubeugen. Diese Gründe wurden von den zahlreich anwesenden Mitgliedern des Garantenvereins als vollgewichtig anerkannt und daher die erwähnte Erhöhung einstimmig beschlossen. Die Tit. Erziehungsdirektion wird von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt und ersucht, in üblicher Weise beim Reg.-Rathe die Erhöhung des Staatsbeitrags um Fr. 300 auswirken zu wollen.

— Seeland. Ehrenmeldung. Die Gemeinde Schwadernau (bei Nidau) hat ihrem Lehrer für so lange, als er an ihrer Schule wirken will eine jährliche Gratifikation von Fr. 150 zuerkannt. Dieser Beschluß gereicht der betreffenden Gemeinde um so mehr zur Ehre, da dieselbe schon vor einem Jahr die Lehrerbesoldung um Fr. 100 erhöhte und überdieß noch einen neuen Schulhausbau auszuführen hat. — Möchte noch für manche Gemeinde zur Nachahmung dienen *).

*) Anmerkung. Das Nämliche wurde in Nr. 31 auch von der Gemeinde Studen berichtet. Ist's vielleicht der gleiche Fall. (Die Redaktion.)

— Ueber das Examen an der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütti vom 5. Sept. werden wir in nächster Nummer berichten.

Im **Gr. H. Baden** macht der katholische Klerus verzweifelte Anläufe gegen das neue freisinnige Schulgesetz (dasselbe gibt unter anderm den Lehrern Sitz und Stimme in den Schulbehörden). Bis jetzt ist die Regierung diesem Sturm gegenüber standhaft geblieben und ist letzter Tage einem aufhetzenden bischöflichen Hirtenbriefe mit einer scharfen und wuchtigen Widerlegung entgegengetreten.

Sachsen. Die Schulinspektion in Pirna hat an die Eltern und Vormünder die Aufforderung erlassen, den schulpflichtigen Kindern den Besuch des Theaters nicht zu gestatten. Wir halten den regelmäßigen und freien Besuch des Theaters durch Schüler ebenfalls für schädlich.

Oesterreich. Nach einem Erlasse des Ministeriums soll für jede Volksschule eine Geschichte derselben in einem Foliobande angelegt und fortgeführt werden. Diese Chronik soll enthalten: Gründung der Schule, Dotationsurkunden, Lehrgegenstände, Lehrbücher ꝛc. ꝛc. Unzweifelhaft würden derartige, gewissenhaft fortgeführte Chroniken mancherlei Interesse darbieten und für eine Geschichte des Schulwesens vortreffliches Material darbieten. Bei uns haben nicht einmal die größeren kantonalen Lehranstalten dergleichen Chroniken aufzuweisen.

Italien. In den letzten zwanzig Jahrnn hat Unteritalien Fortschritte gemacht; das Licht fängt leise an hereinzubrechen. Seit 1848 gehen viel weniger Mädchen in die Klöster, kommen viel mehr Bücher und Erzieherinnen aus Genf in's Land. Das Jahr 1860 ist vollends mit scharfem Luftzuge in die stehenden dumpfen Wolken hineingefahren. In Neapel ist die „Gesellschaft zur Befreiung der italienischen Priesterschaft" entstanden, welche die ganze Hierarchie zertrümmern und eine italienische Nationalkirche schaffen will. In den größern Städten werden immer mehr Volksschulen eröffnet; seit zwei Jahren besteht auch eine neue Normalschule. Der Reisende Löher hat mehrere dieser Schulen besucht. „Es ist unglaublich, sagt er, wie verwildert die Kinder ankommen und wie schnell sie auffassen." Die beste Schule, die er sah, war eine Mädchenschule, die nach dem evangelischen System des Marchese Cresi gestiftet worden ist und hauptsächlich mit deutschen Kräften unterhalten wird. Auf den Universitäten und andern höhern Bildungsanstalten lastet noch immer die dürre Scholastik. Die jetzige Regierung vernachlässigt das Unterrichtswesen und verwendet alles Geld auf Eisenbahnen und Soldaten.

In **Portugal** besteht für die öffentlichen Volksschulen, wie bei uns, der Schulzwang; dennoch kömmt auf 37 Einwohner nur 1 Schüler (bei uns auf 6 Einwohner 1 Schüler). Da muß es wirklich mit dem Schulzwang sehr ernst genommen werden!

---

[2] In Heuberger's Verlag in Bern ist soeben erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen:

Die wesentlichen Mängel der häuslichen Erziehung
und
ihr nachtheiliger Einfluß auf die Schule.

Ein Vortrag, gehalten in der Kreissynode Konolfingen
von **Alb. Wanzenried,**
Sekundarlehrer und Armeninspektor in Großhöchstetten.

8. br. Preis. 40 Cent. In Parthien von 20 Exempl. à 30 Cent.

Zum Verkaufen.

[2] Ein Klavier von 6 Oktaven, tafelförmig zu **Fr. 70.** Bei F. Kunz, Marktgasse 75.

Ausschreibung.

Wegen Mangel an geeigneten Bewerbern wird eine an der landwirthschaftlichen Armenerziehungsanstalt für Knaben zu Aarwangen erledigte, mit Fr. 400—500 nebst freier Station besoldete Hülfslehrerstelle nochmals ausgeschrieben. Anmeldung bei der Direktion des Armenwesens bis 20. September 1864.

Für die Direktion:
Der Sekretär: Mühlheim.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amtdgst.
Port, Kg. Nydau	Gem. Schule	40	500	15. Sept.
Radelfingen	Unterschule	40	500	15. „
Walperswyl	Unterschule	70	550	12. „
Bern, Matte	4. Knabenkl.	60	1170	18. „
Täuffelen	Unterschule	45	500	18. „
Riggisberg	Oberschule	90	500	18. „
Bätterkinden	Sekundarsch.	—	1500	24. „

Ernennungen.

A. Definitiv:

Schwarzenburg, Sekundacschule: Hrn. J. J. Jenzer von Bützberg, Lehrer an der Sekundarschule in Wimmis.
Nidau, Sekundarschule: Hrn. J. U. Kaufmann von Hellsau, Lehrer an der Sekundarschule zu Bätterkinden.
St. Immer, Sekundarschule: Hrn. A. Dubois, bish. prov. Lehrer.
Wengi, gem. Schule: Hrn. Chr. Känel von Reichenbach, Lehrer zu Rüdlen.
Gruben, gem. Schule: Hrn. Joh. Umbehr von Saanen, Lehrer zu Port.
Forst, gem. Schule: Hrn. Fried. Wittwer von Gränichen, Lehrer zu Schweißberg.
Rümligen, gem. Schule: Hrn. Fr. Holzer von Moosseedorf, Lehrer zu Riggisberg.
Thun, 4. Klasse v. 6: Hrn. Samuel Born von Niederbipp, bish. stellvertretender Lehrer.
Ried, gem. Schule: Hrn. Bend. Hurni von Gurbrü, Privatlehrer.
Oschwand, Oberschule: Hrn. Ulrich Flückiger von Rohrbachgraben, Lehrer zu Wiedlisbach.
Leuzigen, Oberschule: Hrn. Jak. Baumberger von Koppigen, Lehrer zu Büren.
Zwischenflüh, Unterschule: Jngfr. Elise v. Gonten von Sigriswyl, Schülerin der Einwohnermädchenschule.
Linden, Elementarschule: Jngfr. Marg. Haldimann von Bowyl, Schülerin der Einwohnermädchenschule.
Finsterhennen, Unterschule: Jngfr. Elisab Probst von Finsterhennen, Lehrerin zu Radelfingen.

B. Provisorisch:

Saanen, Mittelschule: Hrn. Dav. Spori von Oberwyl, prov. bis Ende des Wintersemesters 1864—65.
Gsteigwyler, Unterschule: Hrn. Kasp. Hasler, prov. bis Ende des Wintersemesters 1864—65.
Ladholz und Rinderwald, Wechselschule: Hrn. Peter Bircher, prov. bis 1. April 1865.
Heidbühl, Mittelschule: Hrn. Isak Geyser, prov. bis Schluß der Winterschule 1864—65.
Zäziwyl, Unterschule: Jngfr. Elise Friedli, prov. bis zum 4. Jan. 1866, von da hinweg definitiv.

Berichtigung.

Die unter den Vorlesungen für Sekundarlehrer und Lehramtskandidaten in Nr. 36 der „Berner Schulztg." aufgeführte Vorlesung über Geschichte der neudeutschen Nationalliteratur wird nicht von Dr. Hidber, sondern von Dr. Pabst gehalten. Von dem Letztern ist außerdem die Lehre vom mündlichen Vortrag mit Uebungen verbunden in dem Verzeichniß der obgenannten Vorlesungen nachzutragen.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.